

Leo Tolstoi

Die drei Greise

Es war im alten Russland, wo das einfache Volk noch fest an Gott glaubte. In jener Zeit reiste einmal ein Bischof der orthodoxen Kirche zu einem Kloster. Während der Dampferfahrt hörte er auf Deck, wie ein Muschik (Bauer) von drei Greisen erzählte, die auf einem winzigen Eiland wohnen und dort für das Heil ihrer Seele beten. Die Neugierde des Popen war geweckt. Er befahl dem Schiffsführer zu halten, um die drei «Käuze» in Augenschein zu nehmen.

Als die Ruderer mit dem Würdenträger auf Steinwurfweite herangekommen waren, sahen sie drei Gestalten: den gross Gewachsenen, nackt mit einer Bastdecke um die Lenden, den Mittleren im zerrissenen Kaftan und den uralten Gebückten in dem alten Priestergewand.

Voller Ehrfurcht verbeugten sich die drei Eremiten vor dem Geistlichen, der sie segnete. «Wie betet ihr zu Gott?», fragte der Bischof. Ihre Antwort: «Wir beten so: euer drei, unser drei, uns gnädig sei.» Da lächelte der studierte Pope und sprach: «Ihr habt von der Dreieinigkeit gehört, aber ihr wisst nicht, wie ihr beten sollt.»

Er erklärte ihnen diese Stelle und lehrte sie das Vaterunser.. Nach ständigem Wiederholen uns unsäglicher Mühe lernten sie es schliesslich auswendig. Der Diener Gottes dankte voller Inbrunst seinem Herrn, tief davon überzeugt, ein äusserst verdienstvolles Werk vollbracht zu haben.

Als er sich wieder auf Deck befand und der Mond zu scheinen begann, blickte er dorthin, wo die kleine Insel entschwunden war. Plötzlich sah er in der Weite etwas glänzen, doch er wusste nicht, was es war. Da trat er zum Schiffer, dem die Erscheinung auch nicht entgangen war. Der liess vor Schreck das Steuer los und rief mit lauter Stimme: «Herr im Himmel, die Greise sind hinter uns her und laufen wie auf dem festen Land!»

Das Trio winkte, dass das Schiff halten solle. Die drei hielten sich an der Hand, hoben die Köpfe und sprachen einstimmig. «Wir haben deine Lehre vergessen, Knecht Gottes, wir haben sie vergessen. Solange wir sie wiederholten, wussten wir sie, aber als wir eine Stunde lang zu beten aufhörten, haben wir ein Wort verloren und alles fiel auseinander. Jetzt wissen wir nichts mehr, lehre uns wieder!»

Da bekreuzigte sich der Bischof, beugte sich zu den Greisen hinüber und sprach: «Auch euer Gebet erreicht den Herrn, heilige Greise. Ich bin nicht würdig, euch zu lehren; betet für uns Sünder.»

Gedanken zur Geschichte:

Ich mag diese Geschichte. Liturgiefrei, Hauskreislos und ohne Gebetsgruppen, aber in tiefer Beziehung zu Gott, Jesus und dem Heiligen Geist leben die drei Greise auf ihrer kleinen Insel. Im Moment haben die Drei einiges mit uns gemeinsam. Wir leben ohne die gewohnten Kontakte, mehr oder weniger isoliert in unseren Wohnungen. Wer sonst regelmässig zum Gottesdienst geht und einen Hauskreis besucht, merkt jetzt möglicherweise, dass die guten, auch liebgewonnenen Gewohnheiten weggebrochen sind. Wie können wir für die nächsten Wochen neue Formen für unsere Gemeinschaft mit Gott entwickeln? Die alten Männer inspirieren mich. Sie beten, schnörkellos und voller Vertrauen: Sei uns gnädig. Und die Auswirkung ihres Gebets sind sozusagen wunderbar. Die Greise haben ihr Gebet so verinnerlicht, dass sie wie selbstverständlich auf dem Wasser hinter dem Schiff herrennen. Wer tief innen weiss, dass wir alle auf die Gnade Gottes, seine liebende, heilende und rettende Zuwendung angewiesen sind, wird anscheinend sehr leicht. Die aktuelle Informationsflut bewirkt bei mir eher das Gegenteil. Sie beschwert mich. Natürlich müssen wir uns über die aktuellen Bestimmungen informieren, doch wir können uns diese Informationen gezielt holen. Die Informationsflut bringt oft mehr Belastung als wichtige, neue Erkenntnisse.

Ich bin eigentlich nicht die begeisterte Fürbitterin, doch auch mir wurde klar, jetzt ist Gebet dringend nötig. Ich bete und suche Gott in der Stille, weil ich mich immer wieder mit Hoffnung und innerer Leichtigkeit von Gott beschenken lassen möchte. Und ich bete, weil schlicht alle vom Bundesrat, über die Pflegepersonen bis zu den geforderten Eltern mit ihren Schulkindern Fürbitte dringend nötig haben. Ich bin so dankbar für alle Gebete, die auch in unserer Gemeinde gedacht und gesprochen werden. Insbesondere die Risikopersonen brauchen Gottes Schutz. Ich merke, wie viele telefonische Kontakte passieren, damit uns allen die Decke nicht auf den Kopf fällt. Danke für eure Mitfühlen mit den Menschen. Danke für Hilfsangebote in Nachbarschaft und Gemeinde.

Gottesdienst feiern allein, als Paar oder Familie:

Ähnlich wie die Greise auf der einsamen Insel sind wir für einige Zeit ohne die traditionellen Gefässe, um in der Gemeinschaft Gott zu suchen. Dieser Verlust kann einem traurig stimmen. Diese Wochen bergen aber auch eine Chance. Sie können uns helfen, unsere ganz eigene Form des Gottesdienstes zu suchen.

Ich füge eine Liste mit spontanen Ideen dazu an:

- Gebetsspaziergang im Wald
- Anbetungslieder hören und mitsingen
- sich Zeit nehmen, um mal ein biblisches Buch durchzulesen
- einander aus der Bibel vorlesen (auch Kinderbibel)
- ein geistliches Buch lesen (siehe Buchtipp unten)
- in der Badewanne einen Bibelvers auswendig lernen (der wird dir bleiben, weil du ihn an einem ungewöhnlichen Ort lernst)

- einen Bibelvers malen
- Sitze mit geschlossenen Augen 15 Min. an die Frühlingssonne. Stell dir vor, dass Gott dich so warm liebt wie die Sonnenwärme, die du auf deinem Gesicht spürst.
- mit einer Freundin oder einem Freund am Telefon beten
- Zwei Zöpfe backen und einen mit einem lieben Wort einer Nachbarin verschenken

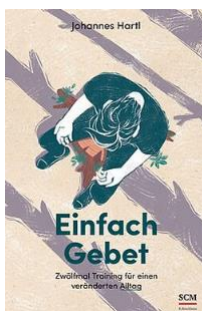
Buchtipps:



«**Hüttenzeit**- Bergweisheiten für das gute Leben im Tal»

Autor: Daniel Zindel ISBN 978-3-417-26859-1

Daniel Zindel nimmt die LeserInnen mit auf seine Alphütte. Sie ist sein persönlicher Ruheort. In seinen Auszeiten in der Hütte begegnet er Gott. Hier tankt er Kraft fürs Leben im Tal. Beim Lesen des Buches fühlt ich mich sehr beschenkt mit seinen Erkenntnissen. Seine Bilder, wie die Wettertanne, Brunnen, Kuhmist, usw. sprechen an und helfen übers eigene Leben zu reflektieren.



«**Einfach Gebet**- zwölfmal Training für einen veränderten Alltag»

Autor: Johannes Hartl ISBN 978-3-417-26807-2

Johannes Hartl leitet zusammen mit seiner Frau das Gebetshaus Augsburg. Mit dem Buch ist es ihm gelungen unterhaltsam, aber mit Tiefgang und motivierend übers Gebet zu schreiben. Er leitet in vielfältiger Weise an, das Gebet neu, als erfüllende Begegnung mit Gott zu erleben.

Die Bücher können online gekauft werden. Wer gerne ein Buch über mich beziehen möchte, kann es mir sagen und ich werde eine Sammelbestellung machen.